

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2773

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2773



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



25 Jahre NCBI Schweiz

Festschrift zum Jubiläum

TITELSEITE

Yvonne Feri, Herbert Winter, Kaser Alasaad, Marianne Helfer

01 CHERIE BROWN	2
02 DORIS ANGST	3
03 DR. JAN WILLEM (WIM) NIEUWENBOOM	4
04 YVONNE FERI	5
05 FRANZ HOHLER	6
06 ISSA ABDULLAHI	7
07 MARIANNE HELFER	8
08 EMILY W.	9
09 ABSERA TEWELDE	10
10 HERBERT WINTER	11
11 KASER ALASAAD	12
12 JASMIN BEURER	13
13 MUSTAFA ATICI	14

JUBILÄUMSFESTSCHRIFT

25 Jahre NCBI

Der Verein NCBI Schweiz wurde 1995 gegründet – im Jahr 2020, in dem dieser Jahresbericht entsteht, feiert NCBI also seinen 25. Geburtstag! Wir haben uns deshalb entschieden, den Schwerpunkt im Jahresbericht diesem Jubiläum zu widmen und das zum Anlass zu nehmen, zurückzublicken und in die Zukunft zu schauen, auf die nächsten 25 Jahre.

Wir haben einige unserer Weggefähr*innen gefragt, ob sie bereit sind, einen kurzen Text für dieses Jubiläum zu schreiben. Es handelt sich dabei um Leute, die früher oder immer noch bei NCBI aktiv waren; um Politiker*innen oder Behördenvertreter*innen, mit denen wir zu gewissen Themen zusammengearbeitet haben; oder um Menschen, die in gewissen Projekten partnerschaftlich Aktivitäten mitgetragen haben. So sind 13 berührende, inspirierende und ermutigende Texte zusammengelassen. Für diese Texte sind die angefragten Personen von den folgenden Fragen ausgegangen:

- Wie hat NCBI und seine Arbeit aus meiner Sicht die Schweiz zu einem inklusiveren und friedlicheren Ort gemacht?
- Wie hat NCBI durch seine Kurse und Projekte mich und/oder meine Arbeit, mein Engagement inspiriert oder geprägt?
- Weshalb braucht es NCBI und seine Kurse und Projekte im Jahr 2020 ganz besonders?
- Was ist ein guter Wunsch, den ich NCBI Schweiz für die nächsten 25 Jahre mit auf den Weg geben möchte?

Wir bedanken uns bei allen Personen, die sich die Zeit genommen haben, einen kurzen Text für uns zu verfassen ganz herzlich – für die guten Wünsche, die Inspiration und die Anerkennung. Ihnen – und allen anderen Personen und Organisationen, die wir auch hätten anfragen

können, weil sie uns ein Stück auf dem Weg durch die vergangenen 25 Jahre unterstützt und begleitet haben – sind wir zu grossem Dank verpflichtet. Es ist ein Privileg und eine Ehre, dass wir uns mit euch zusammen für eine inklusivere, friedlichere und vorurteilsfreiere Schweiz einsetzen können, mindestens 25 weitere Jahre lang!

Für die Geschäftsleitung von NCBI Schweiz
Andi Geu

Wie hat NCBI und seine Arbeit aus meiner Sicht die Schweiz zu einem inklusiveren und friedlicheren Ort gemacht?

Vor 36 Jahren gründete ich das National Coalition Building Institute (NCBI) in den USA. Ich wollte eine Organisation aufbauen, die Führungspersönlichkeiten auf der ganzen Welt in den Bereichen Vorurteile abbauen, Konfliktlösung und Koalitionsbildung ausbilden könnte. In den vergangenen 36 Jahren hat sich NCBI zu einer der führenden Organisationen der Welt entwickelt, die Fähigkeiten in den Bereichen Vielfalt, Gerechtigkeit und Integration vermittelt.

NCBI Schweiz hat sich unter der erstaunlichen Führung von Ron Halbright und Andi Geu zu einer Modellorganisation entwickelt, die uns alle inspiriert hat. **Das Programm «Peacemakers», das muslimisch-jüdische Dialogprojekt «Respect», die Gewaltpräventionsarbeit an Schulen, die Arbeit mit eritreischen und anderen Geflüchteten, die Arbeit mit Jungen... – alle Programme von NCBI Schweiz haben Pionierarbeit geleistet, um über alle Barrieren hinweg, die Menschen trennen können, die Herzen zu erreichen.**

Ich hatte die grosse Ehre, über viele Jahre in die Schweiz zu kommen, um zusammen mit der Leitung von NCBI Schweiz zu arbeiten. Das Engagement der NCBI-Führungskräfte und -Aktivist*innen, sich einzubringen und mutige,

herausfordernde Arbeit anzugehen, hat mich immer bewegt. Mir kommen immer noch die Tränen, wenn ich an die Geschichten denke, die ich von Salah Al Beati und Iman Al Sharifi über ihre Erfahrungen mit der Unterdrückung im Irak gehört habe. Ich war immer berührt vom Engagement und der Führungskompetenz der Frauen – Susanne Streibert, Carmelita Boari und so viele andere –, die dafür gekämpft haben, das Thema Sexismus und Frauenbefreiung in den Mittelpunkt der Arbeit von NCBI zu stellen. Andi Geu setzt sich mutig dafür ein, die Arbeit der Männer voranzubringen und uns alle daran zu erinnern, dass Hilfe für Männer, ihre Menschlichkeit zu finden, die Situation für alle verbessern wird. Und Ron Halbright ist seit über 25 Jahren mein jüdischer Bruder, mein Kamerad und mein Freund. Ron ist immer bereit, sich einzusetzen, hart zu arbeiten und Risiken einzugehen, weil er die Menschen liebt und so sehr eine Welt aufbauen möchte, die für alle Menschen klappt.

Ich bin stolz darauf, Seite an Seite mit NCBI Schweiz zu stehen. Mazel Tov* auf 25 Jahre grossartiges Engagement.

Cherie Brown

*Glückwunsch auf Hebräisch und Jiddisch



*Cherie Brown, Gründerin und Geschäftsleiterin
NCBI International*

NCBI: innovativ auch für die nächsten 25 Jahre!

Ron Halbright und ich mussten nicht lange miteinander diskutieren. Wir beide fanden in den frühen neunziger Jahren, dass die Schweiz punkto Verständnis für Diskriminierung und für den Schutz vor Diskriminierung ein Entwicklungsland war – und man zu diesem Thema etwas unternehmen sollte.

Noch gut erinnere ich mich an die ersten «Train the Trainers»-Kurse von NCBI, die in Walchwil/ZG stattfanden. Die Methode, die Ron Halbright, auch unterstützt durch die Gründerin von NCBI, Cherie Brown, vermittelte, war völlig neu für mich. **Ich staunte über die Wirkung des sich persönlich Einbringens, welches innere Türen öffnete und tiefe Freundschaften zwischen den Teilnehmenden entstehen liess.** Wirksam war auch das Schneeballverfahren, dass die gelernten Trainer*innen in ihrem Umfeld neue Kurse initiieren würden. Bald schon entwickelte Ron einen spezifischen Gender-Kurs – auch dieser brachte mir viele neue Einsichten. Diese Erfahrungen nahm ich 1995 mit in mein neues Tätigkeitsfeld als Geschäftsleiterin der damals vom Bundesrat geschaffenen Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus EKR. NCBI Schweiz hat sich in den 25 Jahren seines Bestehens stetig weiterentwickelt. **Eine Stärke ist die Vielfalt der gesellschaftlichen Themen,**

welche NCBI mit seiner Methode anspricht und bearbeiten kann: Peacemakers in Schulen, interreligiöse Toleranz, Toleranz unter Einheimischen und Zugewanderten, Empowerment für spezifische Gruppen, Genderrollen, häusliche und sexuelle Gewalt, um nur einige zu nennen. Wurde anfänglich der NCBI-Vorgehensweise von Institutionen auch Misstrauen entgegengebracht, so gehört NCBI heute zu den fest etablierten Nichtregierungsorganisationen auf dem Gebiet. Ein weiteres grosses Plus von NCBI ist die Begeisterung, mit welcher sich Jugendliche und junge Erwachsene engagieren: Peer Group Education in seiner reinsten Form. Hat ein junger Mensch diese Erfahrung, dass Zusammenleben möglich ist, und das daraus resultierende Empowerment erlebt, so wird ihn*sie dies für die Zukunft prägen. Daraus erwächst gesellschaftliche Nachhaltigkeit.

Deshalb mein Fazit: **NCBI war und ist ein Innovator in der Schweizer Gesellschaft und wird dies sicher auch weitere 25 Jahre bleiben.** Ich gratuliere dazu, insbesondere Ron Halbright zu seinem Lebenswerk!

Doris Angst



Als Mitbegründerin und Beirätin von NCBI Schweiz verfolgt Doris Angst die gleichen Ziele auch heute: Förderung der Menschenrechte und des friedlichen Zusammenlebens

Wie hat NCBI und seine Arbeit aus meiner Sicht die Schweiz zu einem inklusiveren und friedlicheren Ort gemacht?

Seit meiner Einreise in die Schweiz als niederländischer Staatsangehöriger mit einem multikulturellen Hintergrund hat mich der Umgang mit «dem Fremden» in der Schweiz sehr beschäftigt. Ich fühlte mich manchmal hilflos, manchmal auch wütend auf die schweizerischen Behörden in ihrem Umgang mit der ausländischen Bevölkerung. Die damalige Bewilligungspraxis etwa empfand ich als eine herabwürdigende Schikane.

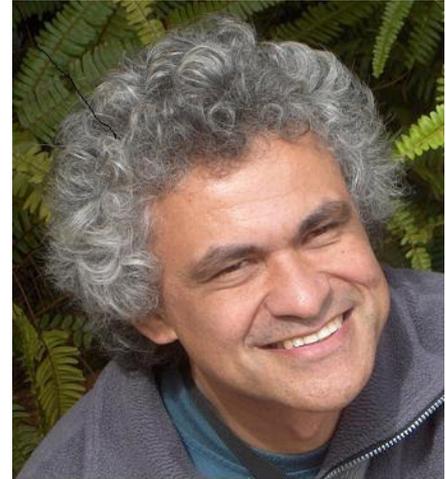
Die Gründung von NCBI Schweiz, an der ich mitbeteiligt war, gab mir eine Möglichkeit, diese Hilflosigkeit zu durchbrechen und mich aktiv für eine gerechtere und in Bezug auf kulturelle Vielfaltigkeit offenere Schweiz einzusetzen. Es war beruhigend und gleichzeitig aufregend zu merken, dass ich nicht alleine bin, sondern gemeinsam mit anderen Verbesserungen herbeiführen kann. Die Freundschaft mit Ron Halbright sowie die vielen Begegnungen innerhalb des Vereins haben mich bei dieser Arbeit sehr gestärkt und ich danke allen für die warmherzige und wertschätzende Unterstützung.

Während ich in den ersten Jahren u.a. im Vorstand als Kassier engagiert war, bin ich

später berufsbedingt andere Wege gegangen. Die NCBI-Praxis war in meiner sozialwissenschaftlichen Tätigkeit eher fern und mir blieb wenig Zeit für Engagement in NCBI-Projekten übrig. Jedoch ist es ein wesentlicher Teil meines Berufs, die Praxis und die Wissenschaft näher zu einander zu bringen. In diesem Sinne habe ich im Laufe des letzten Jahrzehnts meine Rolle in NCBI wiedergefunden und hoffe, in meiner Position als Dozierender und Forschender einen Beitrag liefern zu können, die Praxis in NCBI weiter zu entwickeln, und umgekehrt Impulse aus der NCBI-Praxis für die Wissenschaft zu nutzen.

Eine Welt, die sich so schnell ändert, wie wir es gerade auch mit der diesjährigen Pandemie gesehen haben, stellt auch immer wieder zentrale Werte wie Gerechtigkeit und Inklusion auf die Probe. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass NCBI Schweiz sich den daraus ergebenden Herausforderungen stellt und sich in den kommenden Jahren unter Beibehaltung ihrer Vorreiterrolle noch stärker professionell etablieren kann.

Dr. Jan Willem (Wim) Nieuwenboom



Dr. Jan Willem (Wim) Nieuwenboom, Mitgründer von NCBI Schweiz, ist als Dozent an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit und Gastdozent an der Freien Universität Berlin tätig. Er ist zurzeit in verschiedenen NCBI-Projekten involviert

Weshalb braucht es NCBI und seine Kurse und Projekte im Jahr 2020 ganz besonders?

NCBI leistet mit dem Programm «Keine Daheimnisse» einen grossen Präventionsbeitrag in den Schulen im direkten Kontakt mit den Kindern. **Ich war – und bin es heute noch – sehr beeindruckt, als ich Schüler und Schülerinnen erleben durfte, wie sie mit dem Thema der guten und schlechten Geheimnisse mit der Begleitung durch NCBI umgehen lernten, wie sie lernten, darüber zu sprechen, wie sie Empathie zeigten und einen grossen Lernschritt unternommen haben.**

Gerade in unserem Krisenjahr 2020, in welchem viele Kinder in schwierigen familiären Verhältnissen ihre persönlichen sozialen Kontakte nach aussen zu einem grösseren Teil verlieren, ist die Arbeit von NCBI noch wertvoller und wichtiger als sonst. Ich hoffe sehr, dass das Projekt «Keine Daheimnisse» noch weiterverbreitet werden kann. Jede Massnahme, welche hilft, dass Kinder unversehrt in ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung aufwachsen können, ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Als Präsidentin der Stiftung Kinderschutz Schweiz sehe ich NCBI als wichtige Ergänzung zu unserer Arbeit. Niemand hätte daran geglaubt, dass wir im Jahre 2020 eine Pandemie

erleben würde – etwas Ausserordentliches ist eingetreten. **Ich glaube daran, dass wir eine Welt schaffen könnten, in der Kinder weltweit keinen besonderen Schutz mehr brauchen werden, weil es keine Gewalt, keine sexuellen, körperlichen und seelischen Übergriffe mehr gibt und wir daher die Präventionsarbeit einstellen können.**

Beste Grüsse, #stayathome und gute Gesundheit!

Yvonne Feri



*Yvonne Feri, Nationalrätin und Präsidentin
Stiftung Kinderschutz Schweiz*

Weshalb braucht es NCBI und seine Kurse und Projekte im Jahr 2020 ganz besonders?

Schön, dass es NCBI Schweiz schon ein Vierteljahrhundert gibt!

So wie die Welt heute aussieht, wird es euch auch im nächsten Vierteljahrhundert brauchen. Was mir immer gefallen hat, ist das Peacemaker-Projekt in den Schulklassen.

Kinder sind unsere Peacemaker, und wir sollten ihnen dabei helfen, dass sie es möglichst lange bleiben. Dazu eine meiner Geschichten:

Die Taube

Eine Taube flog über das Kriegsgebiet und wurde vom Rotorblatt eines Kampfhelikopters zerfetzt.

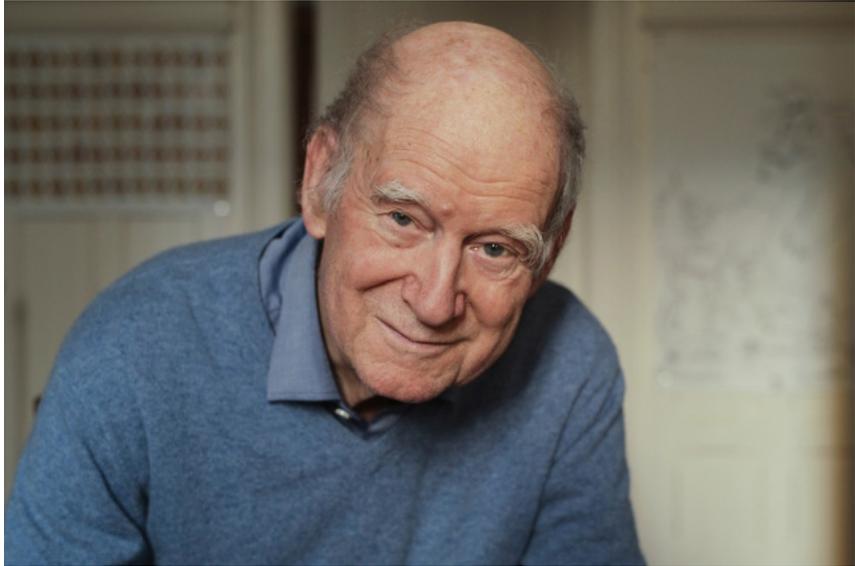
Eine ihrer schönen weissen Federn schwebte in den Hof eines Hauses, wo sie von einem Kind aufgelesen wurde.

Kurz darauf mussten die Grosseltern und die Mutter mit dem Kind flüchten.

„Wir nehmen nur das nötigste mit“, sagte die Mutter, raffte ein paar Kleider zusammen und stopfte sie mit ihren Dokumenten und etwas Geld und Schmuck in einen Koffer, der Grossvater füllte zwei Flaschen mit Wasser, die Grossmutter packte das letzte Brot, einige Äpfel und eine Schokolade ein.

Das Kind nahm die Feder mit.

Franz Hohler



*Franz Hohler, geboren 1943 in Biel, aufgewachsen in Olten, Studium der Germanistik und Romanistik in Zürich, nach 5 Semestern abgebrochen, seither freischaffend. Schreibt Erzählungen, Romane, Gedichte, Kabarettprogramme, Lieder, Theaterstücke und Kinderbücher, lebt mit seiner Frau in Zürich. Franz Hohler ist im Beirat von NCBI Schweiz
Foto: Ayse Yavas*

Wie hat NCBI durch seine Kurse und Projekte mich und meine Arbeit, mein Engagement inspiriert oder geprägt?

Als ich vor etwa 5 Jahren zum ersten Mal mit NCBI in Kontakt kam, wusste ich kaum, dass ich und meine Organisation, das Swiss African Forum SAF, in so kurzer Zeit eine so positive Veränderung durchmachen würden.

Unsere Ziele und unsere Arbeitsweise passen zu den ihren, und zusammen mit ihrer harten Arbeit und Disziplin war es nicht überraschend, dass sie für mich und mein Team würdige Beispiele sind. **NCBI sehe ich als Sprachrohr der Minderheiten und Initiatoren von Dialogen, die nicht nur Verständnis zwischen verschiedenen Gruppen schaffen, sondern auch dafür sorgen wollen, dass die Rechte von Minderheiten gewahrt bleiben.** NCBI fördert das Bewusstsein, sensibilisiert beide beteiligten Parteien und schafft so eine Atmosphäre des friedlichen Zusammenlebens. Dies ist wichtig in einer ständig wachsenden Welt des Multikulturalismus.

Das SAF arbeitet seit 2015 mit NCBI zusammen. Gemeinsam engagieren wir uns mit der Kantonspolizei Zürich, der Stadtpolizei Winterthur und der Stadtpolizei Zürich in einem Dialog, der das Bewusstsein und die Sensibilisierung beider Seiten für die Eigenheiten der jeweiligen

Seite fördert. Es besteht kein Zweifel, dass viele Menschen hier in der Schweiz von Kursen, Workshops und Schulungen zu verschiedenen Themen gehört, damit gearbeitet und so von NCBI profitiert haben. Vor allem die Behörden – Sicherheitspersonal, Integrationsbeamte und Migrationsbeamte – haben direkt oder indirekt von diesen Aktivitäten profitiert. Unter anderem hat NCBI der Polizei eine Ausbildung angeboten, die bei der täglichen Begegnung mit Menschen mit unterschiedlichem kulturellem und sozialem Hintergrund von großem Nutzen war.

Bei NCBI habe ich ein hohes Maß an Disziplin, Toleranz, großartigen Ideen, Effizienz und Engagement gesehen. Ich und das Team des SAF haben nur positive Geschichten zu erzählen. Wir haben von NCBI hinsichtlich Projektmanagement immens profitiert. Wir fühlen uns privilegiert und freuen uns, weiterhin mit dem gesamten NCBI-Team für die Förderung des friedlichen Zusammenlebens in dieser Gesellschaft zu arbeiten.

Die Präsenz des NCBI und seine Arbeit werden der Gesellschaft noch lange zugute kommen. Daher ist es wichtig, dass wir alle, einschließlich der Behörden und anderen relevanten Stellen, unser Bestes geben, um NCBI zu unterstützen,

seine Arbeit ungehindert fortzusetzen.

Im Namen des Swiss African Forum wünsche ich dem gesamten NCBI-Team alles Gute. Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Ideen und Projekte.

Issa Abdullahi



Issa Abdullahi, Präsident Swiss African Forum, arbeitet mit NCBI eng zusammen, um die Begegnungen zwischen der afrikanischen Diaspora und der Polizei zu verbessern

Weshalb braucht es NCBI und seine Kurse und Projekte im Jahr 2020 ganz besonders?

2020 – das Jahr der Pandemie. Corona und seine Folgen werden dort am besten bewältigt, wo die Menschen ihren Institutionen vertrauen und Zugang zu Informationen und Ressourcen haben. Deshalb scheint auch die Schweiz die Krise vergleichsweise gut zu meistern – mit weniger harten Einschränkungen für das öffentliche Leben als viele Länder weltweit und Begleitmassnahmen, um die Wirtschaft zu stützen und jenen zu helfen, die es besonders trifft. Und doch: Auch in der Schweiz werden jene, die vor der Krise wenig hatten, nach der Krise noch weniger haben. Sind jene, die in prekären Verhältnissen leben, der Krankheit und vor allem den Massnahmen gegenüber besonders verletzlich. Corona zeigt uns die Brüche auf in unserer Gesellschaft. Macht deutlich, dass die Rede von Solidarität spätestens bei der Frage der geschuldeten Miete nur noch warme Luft ist. Dass der Staat und seine Institutionen nicht für alle Menschen gleich vertrauenswürdig sind, weil sie nicht für alle Menschen in der Schweiz gleich da sind.

Darum braucht es NCBI 2020 ganz besonders.

Weil das Institut den Blick auf die Verletzlichkeiten, den Ausschluss, die Konflikte legt, die in einer Krise wie der jetzigen besonders deutlich zeigen, dass gesellschaftlicher

Zusammenhalt nur funktioniert, wenn auch die Schwächsten Teil davon sind: Kinder, Asylsuchende, von Diskriminierung Betroffene. 2020 muss der Name noch mehr Programm sein als sonst: Wir brauchen Koalitionen, Bündnisse, die garantieren, dass Solidarität auch jene erreicht, die in unserer Gesellschaft kaum Privilegien geniessen.

In diesem Sinn danke ich den Menschen hinter NCBI Schweiz für ihr unermüdliches Bauen an kleinen und grossen Brücken.

Marianne Helfer



Marianne Helfer, Stv. Leiterin der Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB) – kam mit NCBI in Berührung, als sie als Mitarbeiterin der Stadt Bern Verbündete und Expertise suchte im Engagement gegen Rassismus

Wie hat NCBI durch seine Kurse und Projekte mich und mein Engagement inspiriert oder geprägt?

Das Projekt "Peacemaker" gibt es an der Schule Hombrechtikon schon viele Jahre. Als ich in der Unterstufe davon hörte, war ich sofort hellauf begeistert. Aber was genau ist ein Peacemaker? Ein Peacemaker hilft den Schüler*innen, Frieden zu schließen, hört ihnen zu, ist für sie da. Aber was zeichnet einen Peacemaker aus und was kommt auf ihn*sie zu?

In der Primarstufe schlichtet ein Peacemaker vor allem Streit und achtet darauf, dass sich die Schüler*innen wohlfühlen. Sie müssen offen gegenüber ihren Mitschüler*innen sein und auch für sie einstehen wollen. Bei der Schlichtung von Konflikten ist sehr wichtig, dass sie unparteiisch bleiben.

Nach dem Übertritt in die Oberstufe wird für eine*n Peacemaker alles anders. Die Probleme der Jugendlichen werden gewichtiger und man übernimmt viel Verantwortung. Außerdem arbeiten Peacemaker, Schüler*innen und Lehrpersonen stärker zusammen, da die Schüler*innen über gewisse Fälle mehr wissen und eine Verbindung zwischen Schule und Freizeit schaffen können. Ich habe öfter mit Kindern, die sich in ihrer Familie unwohl fühlen, gesprochen. Die Zeit als Teenager ist generell schwierig. Wenn aber die Situation zuhause nicht stabil ist, kann das sehr belasten. Sei es, dass die

Eltern viel streiten und kurz vor der Trennung stehen oder einen extremen Leistungsdruck auf ihre Kinder ausüben. Das extremste Beispiel, das ich erlebt habe, war eine Mutter, die ihr Kind in einem Streit geschlagen hat, was dieses dazu getrieben hat, sich selbst zu verletzen. In solchen Situationen ist es besonders wichtig, den Jugendlichen zu sagen, wie wichtig sie sind und dass sie auf uns zählen können, egal wann und wo! Es hilft allen, über ihre Probleme zu reden - allerdings ist es vielen Jugendlichen unangenehm, sich bei Erwachsenen zu melden, da sie glauben, dass ihre Gefühle völlig übertrieben scheinen. **Für uns Peacemaker dürfen keine Sorgen übertrieben sein. Wir brauchen entsprechend viel Empathie und Geduld.** Um Peacemaker zu werden, wird man von der Klasse gewählt und besucht eine Ausbildung, die von NCBI geleitet wird. Ab und zu dürfen wir auch an Projekten von NCBI teilnehmen - wie zum Beispiel das «ja, nein, vielleicht»-Projekt, in welchem wir unter anderem Filmausschnitte angeschaut haben, in denen geflirtet wird und dann besprochen haben, ob es in der Situation den beiden Filmfiguren wohl ist - und wenn nicht, wie sie die andere Person darauf aufmerksam machen können. Was ich mir selbst für die Zukunft ausserhalb der Schule vornehme,

ist, dass ich zwar kein offizieller Peacemaker mehr bin, was aber für mich nicht heisst, dass ich Menschen nicht trotzdem helfen und für sie da sein kann. **Am Peacemaker-Projekt teilzuhaben, hat mich zu einem stärkeren und selbstbewussten Menschen gemacht** und ich bin mir sicher, dass es vielen andern vor und nach mir auch so geht!

Emily W.



Emily W. aus Feldbach, Peacemaker an der Sekundarschule Hombrechtikon

Wie hat NCBI durch seine Kurse und Projekte mich und meine Arbeit, mein Engagement inspiriert oder geprägt?

Ich habe NCBI im Jahr 2016 einige Monate nach meiner Ankunft in der Schweiz durch einen Bekannten kennengelernt. Die Themen und die Präsentationen von NCBI für eritreische Flüchtlinge fand ich von Anfang an spannend und deshalb äusserte ich sofort meinen Wunsch, daran teilzunehmen. Ziemlich bald habe ich dann einen durch NCBI organisierten Integrationskurs in Tigrinya besucht. In diesem Kurs habe ich einiges über die Schweiz und die hiesigen Normen und Gepflogenheiten gelernt. Der Besuch dieses Kurses war der erste, wichtige Schritt in meinem Integrationsprozess und er hat mich inspiriert, mich selber in der Integrationsarbeit zu engagieren. **NCBIs Projekte für Geflüchtete, insbesondere für die eritreische Diaspora, haben mich animiert, mich in diesen Projekten zu engagieren und so meine Landsleute in ihren Integrationsbemühungen aktiv zu unterstützen.** Dies mache ich mittlerweile als NCBI-Mitarbeiterin, indem ich mich in verschiedenen Projekten engagiere und bei Kursen zu Familien- und Integrationsthemen als Referentin tätig bin. Dass ich durch NCBI die Gelegenheit erhielt zu referieren, ist für mich ein grosser Erfolg. Als erfahrene Journalistin bin ich dankbar für diese Gelegenheit, denn in meiner Sprache zu referieren und Leute zu

erreichen, ist meine Stärke – und eine Tätigkeit, die ich äusserst gerne ausübe.

Durch meine Aktivität bei NCBI habe ich zudem viele interessante Menschen kennengelernt, konnte mir ein Netzwerk in der Schweiz aufbauen und meine Sprachkenntnisse in Deutsch verbessern. **Mein Integrationsprozess wurde durch die Bekanntschaft mit NCBI definitiv beschleunigt.** Mittlerweile bin ich in der Schweiz angekommen und fühle ich mich hier wohl.

Absera Tewelde



Absera Tewelde, NCBI-Mitarbeiterin und Ko-Koordinatorin des eritreischen Brückenbauer*innen-Teams

Wie hat NCBI durch seine Kurse und Projekte mich und meine Arbeit, mein Engagement inspiriert oder geprägt?

NCBI führt seit einigen Jahren mit Unterstützung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG Begegnungen zwischen Juden und Musliminnen durch. **Diese Form der Begegnungen ist zielführend und zeigt auf, wie wichtig der Dialog zwischen Menschen aus verschiedenen Religionen und Kulturen ist.** Er fördert das gegenseitige Wissen und Verständnis und hilft so, bestehende Vorurteile abzubauen bzw. solche Vorurteile gar nicht erst entstehen zu lassen.

Für den SIG war der muslimisch-jüdische Dialog immer sehr wichtig und es ist schön, mit NCBI einen Partner zu haben, der es versteht, Jüdinnen und Muslime auf unkomplizierte Weise zusammenzubringen. In diesem Sinne ist auch die Initiative von NCBI sehr zu begrüßen, jüdische und muslimische Freundschaften zu porträtieren. Diese Arbeit zeigt auch aussenstehenden Personen auf, wie erfolgreich solch ein Dialog ist und inspiriert andere Organisationen und Gruppen, ebenfalls diesen Weg zu gehen.

Ich war an einigen NCBI-Veranstaltungen dabei, in denen Menschen über ihre Herkunft und ihre verschiedenen familiären, religiösen und kulturellen Hintergründe berichteten. **Dabei**

entdeckte man viele Gemeinsamkeiten mit Menschen, die man auf den ersten Blick so nicht vermutet hätte.

Dies alles hat mich und den SIG darin bekräftigt, dass wir mit dem Dialog auf dem richtigen Weg sind und deshalb gemeinsam mit NCBI und anderen Organisationen diesen Weg weiter und verstärkt gehen werden. Ich gratuliere NCBI zum 25-jährigen Bestehen und wünsche der Organisation weitere ebenso erfolgreiche 25 Jahre.

Herbert Winter



Herbert Winter ist seit 2008 Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG. Der grösste Dachverband der Schweizer Juden blickt auf eine lange Tradition der Zusammenarbeit mit NCBI zurück

Was ist ein guter Wunsch, den ich NCBI Schweiz für die nächsten 25 Jahre mit auf den Weg geben möchte?

Wenn wir die vielen, durch das Projekt «Respect» von NCBI geschlossenen Freundschaften zwischen Muslim*innen und Juden und Jüdinnen in der Schweiz sehen, dann wissen wir, dass NCBI die Barriere der Intoleranz und des Rassismus, die in einigen Gruppierungen auf beiden Seiten zu finden ist, durchbrochen hat und so zur Erreichung des sozialen Friedens in der Schweiz beigetragen hat.

Wenn wir sehen, wie viele geflüchtete Menschen sich durch die NCBI-Kurse in der Schweizer Gesellschaft besser integrieren und das Leben in der Schweiz akzeptieren und verstanden haben, dann wissen wir, dass NCBI viele der Ziele, die sich die Organisation gesetzt hat, effektiv erreicht hat.

NCBI hat mir ein gutes Vorbild gezeigt, wie eine Organisation Brücken zwischen Religionen, Nationalitäten und Ethnien bilden kann, und wie Menschen, die einst selber Hilfe benötigten, später Brückenbauer*innen ausbilden, die anderen helfen können. Das ist NCBI!

Aber trotz allem, was NCBI und ähnliche Organisationen wie z.B. das Solinetz getan haben, bleiben die Neueinwanderer*innen immer noch

Opfer von zahlreichen Vorurteilen von den Einheimischen oder auch älteren Migrant*innen. Darum soll NCBI seine Mission weiterführen, und wir sollten die Organisation unterstützen. Und genau wie ich das Gute für die Schweiz wünsche, wünsche ich ebenso den besten Erfolg für NCBI, weil die Organisation einen wichtigen Beitrag leistet, um eine Schweiz frei von Vorurteilen zu erreichen - und das entspricht meinem Wunsch für die Schweiz und für die ganze Welt.

Gott segne dich, NCBI.

Kaser Alasaad



*Imam Kaser Alasaad ist selber aus Syrien geflüchtet, leitet die grösste Moschee im Kanton Zürich, beteiligt sich am Projekt «Respect» sowie Brückenbauer*innen-Projekten und ist ein enger Freund des NCBI*

Was ist ein guter Wunsch, den ich NCBI Schweiz für die nächsten 25 Jahre mit auf den Weg geben möchte?

Bei NCBI Schweiz arbeite ich im Bereich der Partizipation/Integration und mit vielen Geflüchteten in der Schweiz zusammen. Im partizipativen Projekt «Unsere Stimmen» bestärken wir im Sinne von Empowerment die Geflüchteten, eine aktive Teilhabe im öffentlichen Diskurs zu erhalten und Empfehlungen an Verwaltung, Politik und Entscheidungstragende zu richten, um «Integration» für beide Seiten einfacher zu gestalten. Schliesslich wissen die Betroffenen durch ihre Erfahrungen, was funktioniert und was nicht. Nur wird leider zu oft über, statt mit ihnen gesprochen. Durch einen partizipativen Vorgang ermutigt und bestärkt NCBI Schweiz Betroffene des (manchmal) dysfunktionalen Systems (sei es im Asylwesen, in Schulen, Heimen oder Arbeitsverhältnissen) ihre Stimmen zu erheben und sorgt so für mehr Inklusion. Dies sollte im Jahr 2020 mehr und selbstverständlicher getan werden – und nicht hinterfragt werden. **NCBI Schweiz ist so ein Vorbild für einen Vorgang, der in der Schweiz durch strukturellen Rassismus und auch patriarchalische Strukturen leider immer noch zu wenig umgesetzt wird.**

Ich wünsche NCBI Schweiz weitere erfolgreiche 25 Jahre, in denen durch Kurse, Veranstal-

tungen und andere Aktivitäten ein Beitrag zur Gewaltprävention, zum Abbau von Vorurteilen und zu mehr Akzeptanz für Minderheiten und Diskriminierte geleistet wird.

Jasmin Beurer



*Jasmin Beurer, Projektkoordinatorin
«Unsere Stimmen», NCBI Schweiz*

Was ist ein guter Wunsch, den ich NCBI Schweiz für die nächsten 25 Jahre mit auf den Weg geben möchte?

Seit mehr als 20 Jahren stehen die beiden Themen Integration und Migration auf meiner persönlichen und politischen Agenda. Und es ist kein Jahr vergangen, in welchem in diesen beiden Bereichen nicht neue Projekte gegründet oder neue Protagonist*innen aufgetaucht sind. Es ist ein Kommen und Gehen. Was ich vermisse sind längerfristige Engagements und Personen, die dranbleiben. Als Mitbegründer der Organisation «Gewählte Stimme» kann ich mir gar nicht mehr vorstellen, wie es uns ohne die Unterstützung des NCBI überhaupt gelungen wäre, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. **Dank der Zusammenarbeit mit NCBI konnten wir vor allem die politischen Parteien und jene Migrant*innen, die an der Politik partizipieren wollten, auf ihrem Weg unterstützen.** NCBI und Ron Halbright sind deshalb für mich ein vorbildliches Beispiel dafür, was Institutionen und Personen erreichen können, wenn sie dranbleiben. Mit ihrem gezielten Kursangebot und mit ihren Themen leisten sie einen langfristigen und dauerhaften Beitrag für eine offene Schweiz. Und Ron Halbright legt seine Finger auch unermüdlich auf die offenen Wunden der aktuellen Migrationspolitik und deren Folgen. Die Migration wird andauern. Und wir wissen

alle, dass im Hinblick auf eine gelungene Integration die ersten Jahre die wichtigsten sind. Dafür brauchen die Neuzugezogenen die richtigen Informationen. NCBI deckt diesen Bereich ab. Ohne seine Angebote wären viele Menschen auch nach 30 Jahren noch nicht integriert und hätten auch kein persönliches Interesse für die aktive Mit-Gestaltung ihrer gesellschaftlichen Zugehörigkeit entwickelt. **Ich kenne in meinem Umfeld einige Menschen, die nach dem Besuch eines NCBI-Kurses eine neue geschäftliche Perspektive entwickelten oder sich dank der Beteiligung an einem gesellschaftlich relevanten Projekt einfach besser fühlten.** NCBI deckt Themen und Bereiche ab, die von vielen Integrationsstellen nicht angeboten werden. Das zeichnet NCBI aus und bestätigt, wie ernst und ehrlich sie es mit ihren Kursen meinen.

Ich wünsche mir weiterhin ein starkes NCBI. Und dem NCBI wünsche ich, dass es in den nächsten 25 Jahren seine Position als wichtiger Mitspieler in der Integrationsarbeit in der Schweiz festigen und ausbauen kann. Dazu gehört auch, dass NCBI von staatlichen Institutionen mehr Anerkennung und Unterstützung erhält.

Mustafa Atici



Ohne Zusammenarbeit mit NCBI wäre die Gewählte Stimme jetzt nicht da! Mustafa Atici, Nationalrat SP BS, Mitgründer der «Gewählten Stimme»